

Gleicher als andere? Geschlechterinszenierungen von PolitikerInnen in Tageszeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

Frauen in der Spitzenpolitik befinden sich in den vergangenen Jahren weltweit auf dem Vormarsch, z.B. Angela Merkel in Deutschland, Hillary Clinton in den USA und Catherine Ashton als Außenbeauftragte der EU. Dennoch ist eine politische Karriere für Frauen aber noch immer mit größeren Schwierigkeiten verbunden als für Männer – nicht nur, weil letztere zahlenmäßig in der Überzahl sind, sondern auch weil stereotype Vorstellungen über „typische“ Eigenschaften und Verhaltensweisen von Politikern eher mit dem traditionellen Bild von Männlichkeit korrespondieren und dem Weiblichkeitsbild zu widersprechen scheinen (vgl. Holtz-Bacha 2009: 3; Holtz-Bacha 2008: 6-9).

Im Zentrum der Geschlechterstereotype – kognitiven Strukturen, die sozial geteiltes Wissen über die charakteristischen Merkmale von Frauen und Männern enthalten (vgl. Eckes 2008: 165) – steht dabei die Assoziation des Mannes mit Öffentlichkeit, die der Frau mit Privatheit und eine sich daraus ergebende hierarchische Überordnung des Mannes gegenüber der Frau. Diese für alle gesellschaftlichen Bereiche grundlegende Kategorisierung prägt auch die mediale Berichterstattung (vgl. Gerber 2008: 178), die wiederum in der Politik mitentscheidet über Erfolg und Misserfolg – auch und gerade für Frauen (vgl. Holtz-Bacha 2009: 4). Politikerinnen befinden sich dabei in einem Dilemma, das auch als „double bind“ bezeichnet wird, „jenen kaum auflösbaren Widerspruch, mit dem Politikerinnen in der medialen Wahrnehmung entweder als machtvoll und damit unweiblich oder als attraktive Frauen und damit in Sachfragen wenig kompetent erscheinen.“ (Lünenborg 2009)

Inhaltsanalysen zur politischen Berichterstattung zeigen, dass über Politikerinnen anders berichtet wird als über Politiker.¹ So sind erstere z.B. in den Medien gegenüber der Realität unterrepräsentiert (Marginalisierung), spielen als Handlungsträgerinnen eine untergeordnete Rolle, werden in anderen Themenkontexten und Funktionen präsentiert und es wird ein stärkerer Fokus auf ihr Aussehen und ihr Privatleben gelegt (Trivialisierung) (vgl. Bauer 2008: 25). In jüngster Zeit gibt es jedoch zunehmend Hinweise, dass sich die medialen Darstellungsmuster von Politikerinnen denen von Politikern angleichen – verursacht auch durch die Frauen selbst, die sich in ihrer Selbstpräsentation den Maßstäben der „traditionell männlichen“ Sphäre Politik anpassen (vgl. z.B. Koch/Holtz-Bacha 2008; Meyer 2009: 15; Kinnebrock/Knieper 2008; Leidenberger/Koch 2008). Gegenüber vielen anderen Bereichen der Gesellschaft, in denen sich die traditionellen Ge-

¹ Theoretisch stehen diese Studien größtenteils (wie auch die vorliegende Untersuchung) in der Tradition des sogenannten Gleichheits- bzw. Repräsentanzansatzes der kommunikationswissenschaftlichen Genderforschung, der sich mit der Benachteiligung von Frauen in den Medien zahlreicher Länder befasst und die in den westlichen Demokratien gültige Norm der Gleichheit der Geschlechter umsetzen möchte. Als weitere theoretische Perspektive spielen daneben dekonstruktivistische Ansätze eine Rolle, die versuchen, soziale Konstruktionsprozesse von Geschlecht in und durch die Medien aufzuzeigen. Hierauf kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, siehe dazu z.B. Kinnebrock/Knieper (2008: 87) und Klaus/Lünenborg (2007).

schlechterrollen erst allmählich aufzulösen beginnen, nimmt die Politik damit möglicherweise eine Vorreiterrolle ein. Inwiefern dies auch auf die Medienberichterstattung zutrifft, ist allerdings schwer abzuschätzen. Denn die meisten Inhaltsanalysen beschränken sich auf das Politikressort und lassen andere Teile der Berichterstattung außer Acht, was die Gefahr birgt, dass Unterschiede in der Darstellung weiblicher und männlicher Politiker über- oder unterschätzt werden. Die vorliegende Untersuchung stellt daher die Frage, ob und inwiefern sich die Darstellung von Politikerinnen diesbezüglich von der anderer Frauen unterscheidet und welche Rückschlüsse daraus auf das Ausmaß der geschlechterdifferenten Darstellung in der politischen Berichterstattung gezogen werden können.

Um hierüber möglichst allgemeine Aussagen treffen zu können, abstrahiert die Studie im Unterschied zu den meisten vorliegenden Analysen von einzelnen Spitzenpolitikerinnen, von denen jede stets nur einen von ihrer Persönlichkeit und dem spezifischen politischen Kontext abhängigen Einzelfall darstellt (vgl. Holtz-Bacha 2009: 8). In einer quantitativen Inhaltsanalyse wird die Darstellung von weiblichen und männlichen Politikern im Vergleich zu Akteuren aus anderen gesellschaftlichen Bereichen (Wirtschaft, Sport, Kultur, Vermischtes) in Tageszeitungen aus Deutschland, Österreich und der Deutschschweiz betrachtet.² Mit diesem Ländervergleich, der die Identifikation externer Einflussfaktoren auf die mediale Darstellung von PolitikerInnen ermöglicht, geht die Untersuchung über die bisher vorliegenden Einzelfallstudien zu verschiedenen Ländern hinaus. Als Untersuchungszeitraum (eine künstliche Woche im März und April 2008) wurde eine Phase der Routineberichterstattung gewählt, da ein weiteres Defizit der bisherigen Forschung – wie häufig in der politischen Kommunikationsforschung – in der Beschränkung der Analysen auf die Ausnahmesituation von Wahlkämpfen besteht.

Auf der ersten Analyseebene (Beiträge), auf der das Ausmaß der Marginalisierung und der geschlechtsspezifischen Themenzuordnung untersucht wird, liegen der Analyse 54 Einzelausgaben mit 1.222 Beiträgen zugrunde, in denen insgesamt 5.665 Personen (1.890 davon zentral) identifiziert wurden. Um die geschlechtsgebundene Medienberichterstattung differenzierter erfassen zu können, wurden anschließend auf einer zweiten Analyseebene (Akteure) 668 zuvor als zentral eingestufte, zufällig ausgewählte Personen hinsichtlich qualitativer Aspekte vertiefend analysiert, die auf eine geschlechterstereotype Darstellung hindeuten: Die (bei Frauen stereotyp häufigere) Erwähnung privater Lebensumstände (z.B. Partnerschaft, Elternschaft, Familienstand), des Alters und des Aussehens, das (bei Frauen geringere) Ausmaß der Zitierung sowie geschlechterdifferente Anredeformen und Attribute.

² Der besseren Lesbarkeit wegen wird im Folgenden nur noch von der Schweiz gesprochen, gemeint ist damit die Deutschschweiz. Um möglichst allgemeine und miteinander vergleichbare Aussagen treffen zu können, wurden die nationalen Marktführer der Qualitäts- (Süddeutsche Zeitung, Der Standard, Neue Zürcher Zeitung), Boulevard- (Bild, Kronen Zeitung, Blick) und Regionalzeitungen (WAZ, Kleine Zeitung, Tages-Anzeiger) einbezogen.

Die Ergebnisse zeigen im Einklang mit bisherigen Studien eine quantitative Benachteiligung von Frauen gegenüber Männern in allen Bereichen der Berichterstattung. In Artikeln mit politischen Themen sind nur 17 Prozent aller vorkommenden Akteure weiblich, geringer ist dieser Anteil lediglich in Wirtschafts- (12%) und Sportartikeln (6%). Am stärksten werden Politikerinnen in den österreichischen Zeitungen marginalisiert (14%; Deutschland, Schweiz: je 19%). Gegenüber der Realität sind Frauen damit in der politischen Berichterstattung deutlich unterrepräsentiert, führt man sich vor Augen, dass in den drei Ländern zwischen 36 und 43 Prozent der Regierungsmitglieder und zwischen 29 und 32 Prozent der Abgeordneten zu den nationalen Parlamenten weiblich sind. Bestätigt wird weiterhin das Ergebnis bisheriger Untersuchungen, dass Politikerinnen stereotyp eher im Kontext „weicher“ Politikfelder (z.B. Kultur-, Gesundheits-, Sozialpolitik), Politiker im Kontext „harter“ Politikfelder (z.B. Wirtschafts-, Verteidigungspolitik, innere Sicherheit) vorkommen und durch diese Themenzuweisung trivialisiert werden, auch wenn sich diese Unterschiede auf niedrigem Niveau bewegen.

Vergleicht man jedoch auf Ebene der Akteure die Darstellung der (relativ wenigen) vorkommenden Politikerinnen mit der ihrer männlichen Pendanten, zeigen sich hinsichtlich aller betrachteten Indikatoren überraschend wenige Unterschiede. Diese sind zudem größtenteils nicht signifikant und laufen zu einem Gutteil sogar den Geschlechterstereotypen zuwider. So wird z.B. der Privatbereich bei Politikern beiderlei Geschlechts kaum thematisiert. Im Ländervergleich entspricht die Darstellung in den österreichischen Zeitungen am stärksten, in Deutschland am wenigsten den Geschlechterstereotypen, bedingt möglicherweise durch unterschiedlich traditionelle Rollenvorstellungen: So stimmen laut Eurobarometer („Social Values“ 2005) z.B. 43 Prozent der Österreicher der Aussage zu, Männer seien bessere „political leader“, während in der Schweiz nur 30 Prozent und in Deutschland nur 19 Prozent dieser Ansicht sind. Gerade in den deutschen Zeitungen hat sich möglicherweise aber auch der Umgang mit Politikerinnen generell durch die Erfahrungen mit Bundeskanzlerin Merkel verändert.

Dass die Unterschiede in der Darstellung weiblicher und männlicher Politiker jedoch in allen drei Ländern nicht sehr ausgeprägt sind, wird nochmals deutlich, wenn man sie mit Akteuren in anderen Bereichen der Berichterstattung vergleicht: Bei letzteren sind sehr viel massivere, größtenteils signifikante Unterschiede zwischen Frauen und Männern feststellbar, die durchgängig den traditionellen Geschlechterstereotypen entsprechen. Hier stereotypisieren die Zeitungen in allen drei Ländern deutlich, am stärksten aber in Deutschland, was angesichts des Befunds für die politische Berichterstattung überrascht. Dies lenkt den Blick darauf, dass in mancher Hinsicht sogar die Gemeinsamkeiten in der Darstellung von Politikern beiderlei Geschlechts stärker ausgeprägt sind als die Unterschiede, begründet auch durch die spezifischen Normen, an denen beide gemessen werden und an die sie sich selbst anpassen. Als Gesamtergebnis ist festzuhalten, dass Sensibilität im Umgang mit der medialen Darstellung von Politikerinnen und Politikern

nach wie vor geboten ist – dass aber dieselbe Sensibilität auch für andere Bereiche der Berichterstattung gelten muss und dass diese in Zukunft noch stärker in den Blick der Forschung genommen werden sollten.

Literatur

- Bauer, C. (2008): Merkel, Roth... und sonst keine. Politikerinnen im Fernsehen. In: Holtz-Bacha, C. (Hrsg.), **Frauen, Politik und Medien** (S. 25–48). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eckes, T. (2008): Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In Becker, R. & Kortendieck, B. (Hrsg.), **Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie** (2., erw. u. akt. Aufl.) (S. 171–182). Wiesbaden: VS Verlag.
- Gerber, E. (2008): Michelle Bachelet und die Massenmedien. Die Kosten einer Kulturrevolution. In Holtz-Bacha, C. (Hrsg.), **Frauen, Politik und Medien** (S. 151–179). Wiesbaden: VS Verlag.
- Holtz-Bacha, C. (2008): Frauen, Politik, Medien: Ist die Macht nun weiblich? In Holtz-Bacha, C. (Hrsg.), **Frauen, Politik und Medien** (S. 3–24). Wiesbaden: VS Verlag.
- Holtz-Bacha, C. (2009): Politikerinnen-Bilder im internationalen Vergleich. **Aus Politik und Zeitgeschichte** 50/2009, 3–8.
- Kinnebrock, S., & Knieper, T. (2008): Männliche Angie und weiblicher Gerd? Visuelle Geschlechter- und Machtkonstruktionen auf Titelseiten von politischen Nachrichtenmagazinen. In Holtz-Bacha, C. (Hrsg.), **Frauen, Politik und Medien** (S. 83–103). Wiesbaden: VS Verlag.
- Klaus, E., & Lünenborg, M. (2007): Das Gendering internationaler Mediensysteme. In: Thomaß, B. (Hrsg.), **Mediensysteme im internationalen Vergleich** (S. 177–192). Konstanz: UVK.
- Koch, T., & Holtz-Bacha, C. (2008): Der Merkel-Faktor. Die Berichterstattung der Printmedien über Merkel und Schröder im Bundestagswahlkampf 2005. In: Holtz-Bacha, C. (Hrsg.), **Frauen, Politik und Medien** (S. 49–71). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Leidenberger, J., & Koch, T. (2008): „Bambi und der böse Wolf“. Ségolène Royal und der französische Präsidentschaftswahlkampf in der deutschen und französischen Presse. In: Holtz-Bacha, C. (Hrsg.), **Frauen, Politik und Medien** (S. 122–150). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lünenborg, M. (2009): Von Basta-Kanzlern und Königinnen der Nacht – wie die Medien Geschlecht in der Politik inszenieren. <http://www.goethe.de/ges/mol/dos/gen/gef/de4250025.htm> [14.01.2010].
- Meyer, B. (2009): „Nachts, wenn der Generalsekretär weint.“ – Politikerinnen in der Presse. **Aus Politik und Zeitgeschichte**, 50, 9–15.